

Faschismustheorien

Zeev Sternhells ideengeschichtliche Einführung in den Themenkomplex Faschismus

Dieser Artikel ist der zweite Teil der Reihe »Faschismustheorien. Erklärungen des NS«. Nachdem in der letzten Ausgabe des AIB die aus dem Marxismus stammende Deutung der realen Herrschaft des Faschismus als die Diktatur der »verselbstständigten Exekutivgewalt« vorgestellt wurde, soll nun hier dem ideologietheoretischen Zugang des Politologen Sternhell Platz gegeben werden.

Fabian Kunow

Zeev Sternhell ist einer der – wenn nicht sogar der – avanciertesten Wissenschaftler, der sich mit faschistischer Ideologie und ihrem ideengeschichtlichen Ursprung beschäftigt.

Der im Jahre 1935 in Polen geborene Sternhell emigrierte 1951 nach Israel. Dort wurde der Politikwissenschaftler und Historiker Professor an der Hebräischen Universität Jerusalem. Sternhell veröffentlichte eine Reihe von Arbeiten zu den verschiedenen faschistischen Bewegungen und zur Ideologie der extremen Rechten. Hierbei prägte er das Verständnis der Fachöffentlichkeit für den sogenannten »Präfaschismus«, als das ideengeschichtliche Amalgam, aus dem die faschistische Ideologie entstand, sowie das darauf fußende Selbstbild der Faschisten und Rechtsradikalen. Seine Arbeiten blieben im deutschen Sprach-



raum lange Zeit unbeachtet. Der Aufsatz »Fascist Ideology«, der 1976 in einem Sammelband des renommierten Faschismusforschers Walter Laqueur erschien, wurde erst 2002, also 26 Jahre nach der Erstveröffentlichung vom kleinen Berliner »Verbrecher Verlag« ins Deutsche übersetzt. Dabei hat der Aufsatz »Faschistische Ideologie« – so der deutsche Titel – einen hohen Aufklärungswert für politisch Interessierte.

Sein umfangreiches Werk »Naissance de l'idéologie fasciste«, welches Sternhell zusammen mit Mario Sznajder und Maia Asheri 1989 herausgab, wurde, zehn Jahre nach seinem Erscheinen, vom »Hamburger Institut für Sozialforschung« unter dem Titel »Die Entstehung der faschistischen Ideologie« übersetzt und in der »Hamburger Edition« verlegt.

Die jahrelange Nichtbeachtung der Arbeiten Sternhells in Deutschland hat ihre Ursache mit Sicherheit darin, dass er den deutschen Nationalsozia-

lismus bewusst aus der Gruppe der Faschisten und faschistischen Bewegungen ausklammert und nicht bearbeitet. Für Sternhell kann der Nazismus »nicht als bloße Variante des Faschismus« behandelt werden. Seine Betonung des biologischen Determinismus schließt alle Bemühungen aus, ihn als solchen zu betrachten.¹ Der Rassismus sei so wichtig und in einer solchen Radikalität vorgetragen worden, dass er das prägende Element für den NS sei, hinter dem die ideologischen Gemeinsamkeiten mit dem Faschismus verblässen würden.

Eine perfekte Illustration des Unterschiedes zwischen dem Nationalsozialismus und dem Faschismus ist für Sternhell das differierende Staatsverständnis. Verherrlichte der italienische Faschismus den Staat als eine »besondere Schöpfung des Geistes«, dem sich alles unterzuordnen habe, so sah der NS den Staat nur als Diener des Volkes – verstanden als natürliche Gemeinschaft und nicht als Summe aller Staatsbürger – sowie der Rasse.²

Sternhells Zugang zum Faschismus

Zeev Sternhell nähert sich der Materie Faschismus, anders als viele Sozial- und Geschichtswissenschaftler, nicht sozialstrukturell, sozialpsychologisch oder epochal, sondern ideengeschichtlich. Das heißt, für ihn ist der Faschismus eine in sich geschlossene Ideologie. »Ein konsequentes, logisches und gut strukturiertes Ganzes«, welches als solches zu betrachten sei. Der Faschismus besitzt für Sternhell ebenso eine ideologische

[1] Der Wissenschaftler Zeev Sternhell veröffentlichte eine Reihe von Arbeiten zur faschistischen Ideologie.

Eigenständigkeit wie seine Antipoden Liberalismus und Marxismus.

Die faschistische Theorie war nach Sternhell nicht weniger homogen als die des Liberalismus oder des Sozialismus, die vorhandenen Unstimmigkeiten und Widersprüche im Ideologiegebäude des Faschismus waren nicht weniger gravierend und zahlreich als bei den Konkurrenten, die mit ihm um die Gunst der Massen buhlten, faschistische Politiker nicht mehr oder weniger opportunistisch als bürgerliche oder sozialistische Politiker. Dass der Faschismus anders als der Marxismus nicht aus einer philosophischen Gussform – den Werken Marx/ Engels, mit denen sich jeder Marxist zwangsläufig beschäftigen muss – kam, sondern sich bei verschiedenen geistigen Strömungen bediente, mache ihn deswegen nicht inkohärenter.⁴

Sternhell sieht die Wurzeln des Faschismus – er nennt diese Wurzeln den »Präfaschismus« – in den Jahren 1880–1890 im französischen Intellektuellenmilieu gelegt. Doch erst der 1. Weltkrieg verhalf dieser politischen Strömung zum Durchbruch.⁵

Der Faschismus ist für Sternhell die politische Idee des (beginnenden) zwanzigsten Jahrhunderts. Alle anderen Europa prägenden Strömungen waren älter und rekurrten auf die Auseinandersetzung mit der französischen Revolution. Der Faschismus trat als erklärter Gegner aller politischen Strömungen des vorangegangenen Jahrhunderts auf. Daher plädiert Sternhell dafür, Faschismus nicht einfach als reaktionär oder gar konterrevolutionär zu bezeichnen, stattdessen müsse der revolutionäre, nonkonformistische und avantgardistische Charakter des Faschismus ernst genommen werden.

Ideengeschichtlicher Ursprung

Gerade wenn man den Faschismus als eine in sich kohärente Ideologie begreift und nicht zum Beispiel wie der Marxismus primär als Herrschafts-



[1] Das Werk des Futuristen Renato Bertelli (1933) ist ein Rundprofil des »Duce« (Benito Mussolini). Die Statur soll Mussolini als Halbprofil in 360° darstellen. Sie diente begeisterten Faschisten u.a. als Briefbeschwerer.

form einer Interessengruppe, hat er wie jede Idee einen oder mehrere ideengeschichtliche Ursprünge.

Dieser Ursprung ist im Faschismus die Synthese von Sozialismus und Nationalismus. Genauer bestimmt, »das Produkt der Verschmelzung des organischen Nationalismus mit der antimaterialistischen Marxrevision«.⁶ Diese wird zu einer eigenständigen politischen Idee und Kultur, die kollektivistisch, antiindividualistisch, antirationalistisch und antimaterialistisch ist, sowie gegen das Erbe der französischen Revolution kämpft.

Gerade die »antimaterialistische Marxrevision« macht für Sternhell einen wichtigen Teil des »Präfaschismus« aus. Ohne sie ist der Werdegang vieler Faschisten aus der Linken in die damals neue Bewegung nicht erklärbar. Dieser Übergang damals bedeutender Intellektueller von der radikalen

Linken in die faschistische Bewegung, war kein Betriebsunfall einiger politisch Verwirrter, sondern erfolgte aus einer philosophischen Ablehnung des Marxismus durch einen damals nicht unbedeutenden Teil der nicht- bzw. später antimarxistischen Linken in Frankreich und Italien. Das bekannteste Beispiel eines solchen Werdeganges vom »revolutionären Revisionismus« in den Faschismus ist Benito Mussolini.

Gleiches gilt für den Führer der englischen faschistischen Partei Oswald Mosley. Er wandelte sich in Folge seiner Marxrevision sowohl auf ideologischer Ebene, als auch im Bereich der Strategie vom jungen Labour-Abgeordneten zum Führer der »British Union of Fascists«.

Diese antimaterialistische Revision des Marxismus spiegelte »die Krise des Marxismus« am Ende des 19. An-

- 1| Vgl.: Sternhell
Faschistische Ideologie
S. 101. Verbrecher
Verlag. Berlin 2002
2| Sternhell: Entstehung
der faschistischen Ideo-
logie. S. 23 Hamburg
1999
3| Vgl.: Sternhell 1999.
S.23
4| Vgl. Sternhell 2002
S. 24
5| Sternhell 1999 S. 17
6| Vgl. sternhell 1999 s.
28–40
7| Vgl.: Sternhell: 1999
S. 232
8| Vgl. Sternhell 1999
S. 24–27
9| Sternhell: 1999 S.
304
10| Sternhell: 1999 S.
292
11| Vgl: Sternhell:
1999 S. 294

→

→ fang des 20. Jahrhunderts. Die geschichtsdeterministischen Prophezeiungen des orthodoxen Marxismus hatten sich im Zuge der Modernisierung des Industriekapitalismus als unzutreffend erwiesen. Zugleich verlor der marxistisch-reformistische Teil der Sozialdemokratie, der in die Sphären des Parlamentarismus drang, an revolutionärem Feuer, was diesem viele Sozialisten, die später Faschisten oder Sympathisanten des Faschismus wurden, ankreideten. Sie gründeten die Bewegung des »revolutionären Revisionismus«, der einerseits mit dem reformistischen Teil der sozialistischen Bewegung brach, andererseits eine Revision des Marxismus anstrebte. Aus der Vorstellung, Klassenkämpfe seien der Motor der Geschichte, wurde die Heroisierung von Kampf und Gewalt als geschichtlich bestimmendes Element. Diese Vorstellung führte zur totalen Heroisierung des Krieges als reinigendes Gewitter durch die Faschisten. Die Revision der marxistischen Kritik ging aber noch wesentlich weiter. Der von Sternhell als Wegbereiter der faschistischen Ideologie identifizierte Georges Sorel und dessen Anhänger, die Sorelianer, wandten sich gegen die marxistische Werttheorie. Noch viel entscheidender als die Ablehnung von Marx' Ökonomiekritik war die Weigerung Sorels, obwohl der Linken entstammend, das Privateigentum anzutasten. Seine Anhänger vertraten die Auffassung, dass Fortschritt von der auf Eigentum basierenden Marktwirtschaft abhänge.⁷

Die Sorelianer sahen die revolutionäre Dynamik – die sie als selbsternannte Revolutionäre vergötterten – in der freien Marktwirtschaft gegeben.

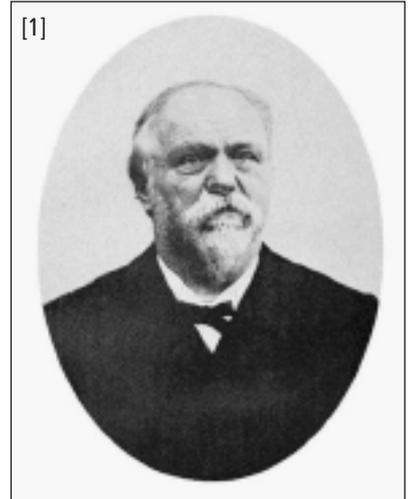
Der »revolutionäre Revisionismus« bedurfte aber noch eines Zwischen-

schrittes, bis er zum Faschismus wurde. Dieser Zwischenschritt, den viele ehemalige Linke nach dem Bruch mit dem Marxismus gehen mussten, war der »Nationalsyndikalismus«, aus dem sich dann der Faschismus als Denk- und Organisationsform der von ihnen angestrebten zukünftigen Gesellschaft, herauschälte.

Dem Nationalsyndikalismus war schon trotz aller revolutionären und klassenkämpferischen Rhetorik die Bejahung eines über den Klassen stehenden starken, sorgenden Staates eingeschrieben. Die Revolution sollte auf dem Gebiet der Kultur und nicht der Ökonomie gegen die »Dekadenz« vollzogen werden.

In den Augen von NationalsyndikalistInnen konnte der Sozialismus nur national, idealistisch und voluntaristisch sein. Das Ziel lautete nationaler Wohlstand. In diesem nationalen Sozialismus sollten die Gewerkschaften eine tragende Rolle spielen, da die Arbeiter die eigentliche Seele des Volkes ausmachen würden.

Im Nationalsyndikalismus wurde anders als im »revolutionären Syndikalismus« und damit große Schritte in Richtung Faschismus gehend, der Politik mehr Platz eingeräumt. So waren partielle Enteignungen zu Gunsten des Allgemeinwohls nicht verpönt. Vermeintlich zu hohe Profite, die als Parasitentum gegeißelt wurden, sollten enteignet und der Allgemeinheit über einen (staatlichen) Fonds zugänglich gemacht werden. Die besondere Sorge dieses politisch handlungsfähigeren Staates sollte den Veteranen und Kriegsverehrten zukommen, welche sich vor allem aus der Arbeiter- und Bauernschicht rekrutierten. Das Proletariat und die bäuerlichen Massen, Italien war bis auf einige industrielle



Keine agrarisch geprägt, sollten über Syndikate ins Boot der Nation geholt werden. Zudem sollte Eigentum auch zur Produktionssteigerung neuverteilt werden, als gesellschaftlich bestimmende Kategorie wurde Eigentum aber nicht in Frage gestellt. Diese sozialpolitischen Maßnahmen sollten zugleich Italien davor bewahren, eine bolschewistische Revolution nach russischem Vorbild zu erleben.⁸

Unter organischem Nationalismus versteht Sternhell den um die Jahrhundertwende aufkommenden »neuen Nationalismus«. Dieser neue Nationalismus war ein völkischer Nationalismus, der sich klar von dem Nationsverständnis der französischen Revolution, als die Gesamtheit der Individuen, abhob. Der neue völkische Nationalismus, welcher aus der extremen Rechten kam, konstruierte hingegen eine organische Einheit des Volkes. Zu dieser organischen Einheit des Volkes wurde auch das Proletariat gezählt.

Positiv besetzt war alles, was einte, sei es ein starker Staat, Individuen im selbstlosen Einsatz und voller Opferbereitschaft für die Gemeinschaft oder Gesellschaftsschichten, die für das Wohl der Nation verzichteten. Alles

[1] Georges Sorel gilt als Wegbereiter der faschistischen Ideologie.



die Nation trennende sollte ausge-
merzt werden, sei es der das Individuum
verteidigende Liberalismus, die
Plutokratie oder die Vorstellungen des
Klassenkampfes der marxistischen
Linken. So versuchten die (ehemals
linken) Vordenker des italienischen
Faschismus die Vorstellung eines die
Nation durchziehenden Klassenkampfes
zu tilgen, in dem sie den Klassen-
kampf zwischen den verschiedenen
Nationen propagierten. Wobei sie Ita-
lien als proletarische Nation einordne-
ten.⁹

Ein Gedankengang – die Einteilung
der Welt in proletarische und andere
Nationen – der sich nicht nur im itali-
enischen Faschismus wieder findet,
sondern auch in der Begründung vie-
ler »nationaler und kolonialer Befrei-
ungskämpfe«, ohne dass bei diesen
Kämpfen notwendigerweise ein Fa-
schismus als Staatsform entstehen
musste.

Der Faschismus als philosophische
Strömung setzte sich aber nicht nur
aus (völkischem) Nationalismus und
antimarxistischem Sozialismus zu-
sammen, sondern bediente sich auch
bei seinem ideologischen Feind, dem
Liberalismus. Hier ist die Vorstellung

des dem Menschen immanenten Macht-
und Profitstrebens zu nennen. Hinzu
kamen ein starker Elitarismus, Macht-
bewusstsein, Intellektuellenfeindschaft
und Avantgardismus, sowie eine Be-
geisterung für neue Technologien,
was aber mystischen und bewusst ir-
rationalen Elementen nicht im Wege
stand. Der Faschismus als Denkrichtung
war jedoch nicht nur politisch-philos-
ophischen Charakters. Die Begeiste-
rung für »direkte Aktion«, Massenbe-
wunderung, Heroismus, Todesverach-
tung, Irrationalismus und Mystik
hatten eine stark ästhetische Kompo-
nente.

Futurismus als kulturelles Element

Die Kunstrichtung, die diese Ele-
mente auf sich vereinigte, war der Fu-
turismus. Er stellte einen nicht weg-
zudenkenden Teil im »Präfaschismus«
dar. Das kulturelle Element ist für den
Faschismus und den vorausgehenden
Präfaschismus prägend, »denn zu Be-
ginn des Jahrhunderts ging der kultu-
relle Aufstand dem politischen vor-
aus«. ¹⁰ Ohne den avantgardistischen
Einfluss der Futuristen und seine
äquivalenten Strömungen in England
und Russland ist die Ideenwelt des Fa-
schismus nicht zu denken.

Der Futurismus vereinigte verschie-
dene Künstler aller damaligen Kunst-
disziplinen auf sich. Der italienische
Futurismus wies nicht wenige philoso-
phische Schnittpunkte mit dem Sore-
lianismus auf. Futuristen wie Mari-
netti, welcher das »Manifest der Futu-
risten« 1909 mit herausgab, einte mit
den anderen Dissidenten, die versuch-
ten die neue gesellschaftliche Realität
Faschismus durchzusetzen, der abso-
lute »Kult der Gewalt«. ¹¹ Dieser fast re-
ligiöse »Kult der Gewalt« hatte zu ei-
ner solchen Kriegsbegeisterung ge-

führt, dass einige der bekanntesten
futuristischen Künstler in Spezialein-
heiten dienten und ihr Leben in den
italienischen Schützengräben des 1.
Weltkrieges opferten.

Neben dem »Kult der Gewalt« frön-
ten die Futuristen dem für den Fa-
schismus typischen übersteigerten
Jugendkult, der mit der Vorstellung
einherging, die Jugend würde mit ei-
ner Revolution, die als alt, ermattet,
und dekadent denunzierte Ordnung
hinwegfegen. Was für eine Gesell-
schaft nach der »Revolution« entste-
hen sollte, ließen die Futuristen voll-
kommen offen. Dieser unbestimmte
Revolutionskult, der außer der Idee
der Zerstörung kein Ziel kannte, stellt
eine »Ästhetisierung der Politik« dar,
wie Sternhell unter Rekurs auf Walter
Benjamin feststellt.¹² Obwohl der Fu-
turismus einen gewichtigen Einfluss
auf den Inhalt und das Design des Fa-
schismus nahm, wandten sich einige
Futuristen vom italienischen Faschi-
mus ab, während andere Mussolini bis
zum Ende folgten.

Zusammenfassung

Als »Präfaschismus« bezeichnet
Sternhell demnach das Zusammenwir-
ken von Künstlern der futuristischen
Bewegung, radikalen Nationalisten,
aus dem »revolutionären Revisionis-
mus« hervorgegangenen National-
syndikalisten und Anhängern Sorels,
die das politische, kulturelle und phi-
losophische Denkgebäude Faschismus
und die Kampfgemeinschaft der
»Faschisten« zeugte. ■

[2] Benito Mussolini
(links neben Adolf
Hitler) gehörte zu den
Teil der italienischen
Linken, welcher über
eine philosophische
Ablehnung des Mar-
xismus zum Faschi-
mus kam.

Literatur:
Sternhell, Zeev/ Sznaj-
der, Mario/ Asheri, Maia
(1999): Die Entstehung
der faschistischen Ideo-
logie. Von Sorel zu
Mussolini. Hamburger
Edition, Hamburg

Sternhell, Zeev (2002):
Faschistische Ideologie.
Eine Einführung. Ver-
brecher Verlag, Berlin